Ein Dorf macht sich auf den Weg



WIR ZUSAMMEN – HAND IN HAND

Ein Leitfaden ehrenamtlichen Engagements

EXPOSÉE

Ehrenamt ist machbar – Herr Nachbar! Die Rannunger Bürger haben sich an einer Umfrage beteiligt und ihre Welt verändert. Nur ein klein wenig, aber zum Besseren! Dies ist ihre Geschichte.

Raimund Heiny

Regionalmanagement Bayern

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

GENERATIONEN MITEINANDER - FÜREINANDER

Inhalt

Einleitung 2
Rannungen – ein Dorf – nicht in Gallien, aber in Unterfranken 3
Die Idee der Bürger und der Fragebogen 4
Haussammlung einmal anders 5
Die Idee der Initiative und die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Rannungen . 6
Die Ziele des Projektes 8
Fazit einer Initiative 9
Anhang 13
Ein Leitfaden 14
Fragebogen zur Bildung einer Interessengemeinschaft 17
Ziele definieren und konkretisieren 18
Projektbeschreibung 19
Regeln für die Presse- und Medienarbeit 20

Einleitung

Demografischer Wandel, Veränderungen der Gesellschaft, Veränderungen auch im Arbeitsleben sind mittlerweile nicht mehr zu ignorieren. Die Gemeinden müssen neben allen vorhandenen Problemen und Ressourceneinsparungen auch diese Entwicklungen im Auge behalten, wollen sie auch weiterhin für ihre Bürger attraktiv bleiben.

Bürgerinitiativen in des Wortes wahrer Bedeutung – nämlich Initiativen von Bürgern für Bürger sind seit den 8oer Jahren des letzten Jahrhunderts gute Tradition geworden und haben viel bewirkt. Für die neuen Entwicklungen tut es einer Gemeinde auch sehr gut, wenn sich Bürger verantwortlich fühlen und die Entwicklung des Ortes als Aufgabe sehen. Gerade in kleineren Gemeinden wird dadurch auch der Bürgermeister entlastet.
Zudem wird dadurch auch die Selbstorganisation der Ortsgemeinschaft gefördert. Eigentlich eine typische „win-win-Situation."

Ob dies tatsächlich so ist, wollten einige Gemeinderäte in Rannungen, einer kleinen Gemeinde in Unterfranken im Landkreis Bad Kissingen, wissen und haben sich engagiert.

Im Folgenden wollen wir die Geschichte dieses Projektes und seiner Wirkungen begleiten und reflektieren.

Im Rahmen des Projektes „Neue Dorfzentren" sollten neue Wege der Unterstützung von Gemeinden begangen werden, die sich für sich eine Entwicklung in die Zukunft vorstellen konnten und wollten. Das Design entstand aus einem Vorgängerprojekt, dessen Umsetzung sich aus verschiedenen Gründen schwierig gestaltete.

Insbesondere war dem Projektverantwortlichen wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger einen Ansprechpartner aus der Region haben würden, damit eine schnelle Hilfe vor Ort jederzeit gewährleistet war. Es wurde auch ein Coach aus der Region verpflichtet und den Gemeinden vorgestellt.

Die Gemeinde Rannungen trat darauf an das Landratsamt heran und wünschte sich eine Begleitung durch den Coach und Organisationsberater.

In einem Erstgespräch wurden bereits einige konkrete Ideen geäußert, und es war klar, dass sich hier eine sehr engagierte und interessierte Gruppe gefunden hatte.

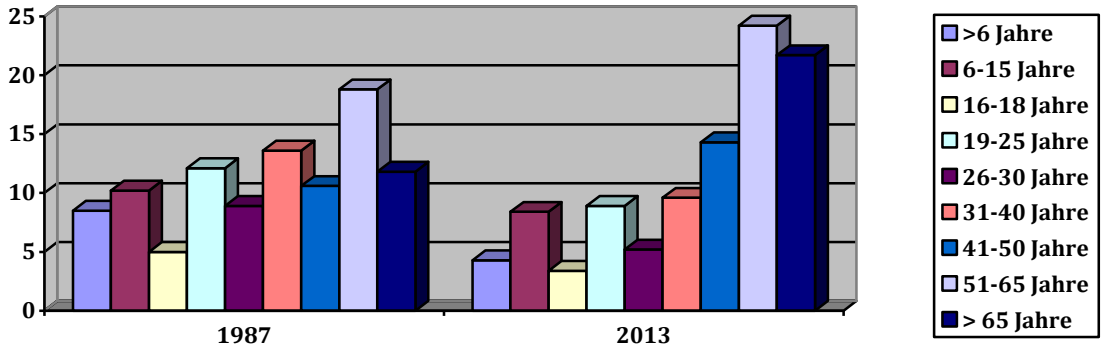
Rannungen – ein Dorf – nicht in Gallien, aber in Unterfranken



Rannungen ist eine Gemeinde im Südosten von Unterfranken im Landkreis Bad Kissingen. Sie gehört zur Verwaltungsgemeinschaft Maßbach und hat neben der Liste aus CSU und Freien Wählern auch die „Rannunger Bürgerliste" in den Gemeinderat gewählt.

Seit 2014 ist die Gemeinde Mitglied einer Interkommunalen Allianz „Schweinfurter OberLand", die sich unter anderem auch für die Touristik der angeschlossenen Gemeinden einsetzt.

Die Altersstruktur bietet, wie im folgenden Schaubild zu sehen, eine typische Veränderung, wie sie gerade in ländlichen Gemeinden heute sehr oft zu finden ist. Gerade der Anteil der Jüngeren nimmt ab – derjenige der Älteren zu. Gerade in der Altersgruppe der über 50-jährigen ist diese Entwicklung deutlich.[1]



Seit 2011 ist eine kontinuierliche Abwanderung aus Rannungen zu erkennen. Dies geht mit einer Anzahl leerstehender Gebäude einher, die den Ortskern von Rannungen zunehmend leer erscheinen lassen.

Aktive Gemeinderäte haben aufgrund ihres Engagements für die Gemeinde aus dem Gemeinderat heraus 2014 eine Initiative gegründet, die sich mit den Problemen der Dorfentwicklung beschäftigen soll. Daraus entwickelte sich der „Arbeitskreis Innenentwicklung", der von ihrem Bürgermeister unterstützt wird.

Über das LRA Bad Kissingen und das Projekt „Neue Dorfzentren" kam dann der Kontakt mit dem Landratsamt und dem externen Berater zustande.

[1] Quelle: www.statistik.bayern.de; Statistik kommunal 2014, Gemeinde Rannungen

Im Folgenden soll der Werdegang des Projektes und deren weitere Entwicklung beschrieben werden.

Die Idee der Bürger und der Fragebogen

Aktive Rannunger Gemeinderäte/-innen aller Fraktionen hatten sich im Arbeitskreis über die Fragen Gedanken gemacht:

- Wie können wir mit den Leerständen umgehen, die im Dorf existieren und zunehmende Tendenz zeigen?
- Was braucht unsere Gemeinde, um sich auch in der Zukunft positiv zu entwickeln?
- Wie wollen/sollen wir dabei vorgehen?

Die erste Idee der Gruppe war die Einrichtung eines Bürgerzentrums nach Vorbild verschiedener Gemeinden im Umkreis.
Um die zweite Frage zu klären, waren die Gemeinderäte willens, sich eine große Aufgabe zu stellen: es sollte eine Umfrage durchgeführt werden, in der die Bürgerinnen und Bürger von Rannungen ihre Meinung abgeben sollten zu den Fragen, was notwendig ist, Rannungen attraktiv zu halten.

Es wurde eine Liste von Fragestellungen (siehe Anhang) erarbeitet, die in eine Bürgerbefragung eingespeist werden sollte.
Ziel war es, möglichst viele Rannunger zu erreichen und auch möglichst viele Fragebögen ausgefüllt zurückzubekommen. Dazu wurde der Bogen mit dem Gemeindeblatt an jeden Haushalt in Rannungen ausgeteilt – insgesamt 450 Bögen.

Um einen hohen Rücklauf zu generieren, entschloss sich die Gruppe, die Bögen nach einer gewissen Zeit persönlich einzusammeln. Daneben gab es auch die Möglichkeit, den Fragebogen in einer verschlossenen Urne im Rathaus einzuwerfen.

Ein besonderes Thema war im Fragebogen das Zusammenbringen von Menschen, die Hilfe benötigen/annehmen würden und solchen, die diese Hilfe anbieten könnten – sprich: eine Art von Ehrenamtsbörse einzurichten.

Die Beteiligung an der Befragung war enorm!

Insgesamt wurden 450 Bögen ausgeteilt, davon konnten 363 (=81%!) ausgewertet werden. Zu verdanken war dies vor allem dem Umstand, dass die Initiative die Bögen nach einem Stichtag persönlich eingesammelt hat. Die „Haussammler" gingen immer zu zweit zu den Bürgern und fragten, ob der Bogen schon zurückgegeben wurde. Sollte dies nicht der Fall sein, erboten sich die Mitwirkenden, den Bogen gemeinsam auszufüllen.

Zunächst könnte da der Verdacht aufkommen, dass dies zu einer Verfälschung der Ergebnisse durch Einflussnahme der Mitglieder der Initiative führen würde. Und tatsächlich lässt sich eine solche Einflussnahme kaum verhindern.

Haussammlung einmal anders

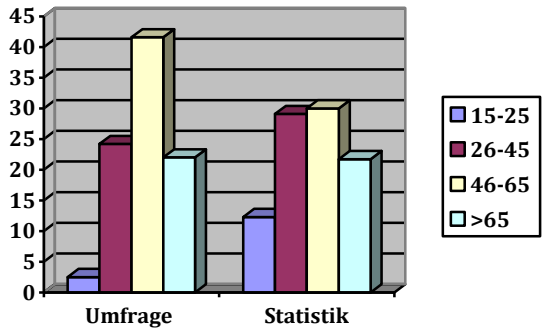
Um die Gefahr der Einflussnahme, aber auch die möglichen Konfliktmomente zu minimieren wurde ein Kurzseminar zum Umgang mit Fragesituationen und Konfliktbewältigung angeboten, das die Fragesteller instand setzte, den eigenen Einfluss auf eine Unterstützung beim Ausfüllen des Fragebogens zu erkennen und zu vermeiden. Es war klar, dass sich nicht alle Bürgerinnen und Bürger mit der Initiative anfreunden konnten. Dennoch blieben die Konfliktmomente gering.

Im Gegenteil – die Initiative konnte eine eher positive Bilanz ziehen. Die Befragten haben sich oft sehr positiv darüber geäußert, dass die Initiative diese persönlichen Besuche machte.

Über mehrere Wochen wurden diese Besuche durchgeführt und mit einem entsprechend hohen Rücklauf belohnt.

Das Ergebnis der Befragung war interessant. (Die Gesamtergebnisse finden sich im Anhang) Der Anteil der weiblichen zu den männlichen Teilnehmern war rund 50:50. Damit sind die weiblichen Rückmeldungen im Vergleich zur Bevölkerungszahl rund doppelt so hoch wie die männlichen Rückmeldungen.

Bei den Alterszusammensetzungen ist der Umfrageergebnisse ist die Zuordnung nicht ganz so einfach, weil die Altersschrittweite bei Umfrage und Statistik variieren.



Lassen sich die Altersgruppen 15-25 und über 65 Jahre gut vergleichen, sind die dazwischen liegenden Altersstufen in Statistik und Umfrage anders gewählt. Dennoch lässt sich eine ungefähre Vergleichbarkeit feststellen. Ein größerer Unterschied lässt sich vor allem (erwartungsgemäß) bei den unter 25-jährigen feststellen, und auch die (politisch/gesellschaftliche) Gruppe der 46-65-jährigen ist leicht überrepräsentiert.

Dennoch ergibt sich eine interessante Übereinstimmung in der Verteilung der Altersgruppen. Ein weiterer Hinweis auf die Brauchbarkeit der Ergebnisse.

Aus den Umfrageantworten konnten dann Schwerpunkte ausgemacht werden, die in der Folge bearbeitet wurden.

Die Idee der Initiative und die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Rannungen

Die Ergebnisse der Umfrage wurden in einer Bürgerversammlung vorgestellt und diskutiert. Das Interesse war groß und die Beteiligung an der Diskussion interessant. Vor allem etablierte Vereine und Organisationen meldeten auch ihre Bedenken an, dass durch Aktivitäten in diesem Bereich auch den eigenen Organisationen die Leute ausgehen könnten.

Aus den Ergebnissen haben sich relativ schnell drei große Schwerpunkte herausgestellt:

1. Ein Angebot an geführten Wanderungen
2. Eine Ehrenamtsbörse
3. Eine strukturelle Unterstützung im Alter, um in der Gemeinde bleiben zu können

Diese drei Schwerpunkte wurden in der Folge definiert und einer Umsetzung zugeführt. Entscheidend dabei war, dass die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger an die Initiative erwartungsgemäß hoch waren. Eine längere, gefühlte „Untätigkeit", also die Arbeit im Verborgenen, ohne, dass dabei etwas für die Öffentlichkeit sichtbar wird, hätte die Hoffnungen der Einen genährt und die Erwartungen der Anderen geschürt, dass eben nichts passiert.

Somit passten die Ergebnisse und geforderten Aktivitäten der Umfrage gut zu der vorgesehenen Strategie, kurz-, mittel- und langfristige Projekte anzugehen.

1. Kurzfristige Umsetzung: die Wanderungen

Innerhalb weniger Tage konnte der erste Teil (die Wanderungen) umgesetzt werden. Es hat sich ein Wanderführer gefunden, der diese Wanderungen organisiert und durchführt. Per Ankündigungen im Gemeindeblatt und an Aushängen werden die Veranstaltungen bekannt gegeben und dann auch durchgeführt.
Damit war der erste Schritt nach der Auswertung getan. Um klar zu stellen, dass dieses Ergebnis mit der Initiative und der Umfrage zusammenhängt, wurde zum einen im Gemeinderundschreiben darauf hingewiesen und zum anderen darauf geachtet, dass das Logo der Initiative auf den Aushängen zu finden war.

2. Mittelfristiges Projekt: die Ehrenamtsbörse

Gleichzeitig mit der ersten Umsetzung wurde auch die Planung der weiteren Projekte angefangen: zunächst nahm die Initiative Kontakt mit anderen Ehrenamtsbörsen auf und weiterhin fand sich ziemlich schnell ein junger Mann, der sich mit der Programmierung und dem Internetauftritt der Ehrenamtsbörse beschäftigte. Rechtliche Dinge konnten über das

Landratsamt geklärt werden, Interessenten werden dank der Unterstützung der Gemeinde auch durch das Gemeindebüro unterstützt.

3. Langfristige Planungen

Gleichzeitig werden nun Gespräche mit Anbietern und Fachleuten zum Thema „Gemeindezentrum" geführt und zu Vorträgen eingeladen.
Dabei geht es um den Wunsch der Bürgerinnen und Bürger, sich im Alter möglichst lange im eigenen häuslichen Bereich bewegen zu können und gleichzeitig eine Sicherheit zu haben, dass im Falle einer zunehmenden Abhängigkeit von Pflege entsprechende Angebote im Ort zu finden.

Der Plan, eine Seniorentagesstätte anzugehen und zu konzeptionieren, wird derzeit mit Fachleuten, Anbietern von Pflegediensten und natürlich mit der Gemeinde diskutiert. Dabei soll und wird auch das Thema „Leerstände in der Gemeinde" eine zentrale Rolle spielen. Hierzu werden entsprechende Gespräche mit Gemeinde und Hausbesitzern geführt werden.

Die Ziele des Projektes

Die Initiative und der Prozess wurde unterstützt aus den Mitteln des LEADER Projekts NW-Bürgerschaftliches Engagement.
Unter anderem sind hier Zielstellungen:
- Stärkung des vorhandenen bürgerschaftlichen Engagements
- Stärkung der Entwicklung regionaler Identität
- Synergien durch Vernetzung und Kooperation
- Längerfristige Erkennung neuer Bedarfslagen und Entwicklung geeigneter Hilfsangebote

Das durch die Bürgerinitiative gestartete Projekt wird gerade diesen Projektzielen in besonderer Weise gerecht.

1. Stärkung des vorhandenen bürgerschaftlichen Engagements
   Die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in die Projektfindung mithilfe des Fragebogens und der sehr aufwändigen aber nachhaltigen Rückführung der Fragebögen durch das persönliche Engagement der Initiative-Mitglieder hat zu einer intensiven Beschäftigung der Bevölkerung mit der Thematik der Dorfentwicklung geführt.
   Dazu gehört auch die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse in einer Gemeindeversammlung, bei der auch die Problematik der etablierten Verbände und Vereine deutlich wurde.

2. Stärkung der regionalen Identität
   Die aus den Umfrageergebnissen entstandenen Projekte und Vorhaben fokussieren sich außerordentlich stark auf die Bedürfnisse der Gemeinde Rannungen. Keine abstrakten und abgehobenen Ziele, die am Ende kaum bis gar nicht realisierbar gewesen wären, sondern an den Voraussetzungen der Gemeinde orientierte

Zielformulierungen waren die Folge.

3. Synergien durch Vernetzung und Kooperation
   Besonders bewährt hat sich die Zusammenarbeit der Initiative und dem Gemeinderat, vor allem aber der Unterstützung durch den Bürgermeister.
   Zu Beginn wurde der Initiative durch Bildung einer offiziellen „Arbeitsgruppe Dorfentwicklung" des Gemeinderates eine Art Legitimation gegeben, sich auch öffentlich mit der Thematik zu beschäftigen. Dies war nicht nur für die Mitglieder der Arbeitsgruppe relevant, die dadurch einen offiziellen Auftrag hatten. Auch die Gemeinde und insbesondere der Bürgermeister haben dadurch Flagge gezeigt und sich hinter diese Aktion gestellt.
   Daraus hat sich später auch die Zusammenarbeit ergeben, die bei der Umsetzung der Ehrenamtsbörse hilfreich war.

4. Längerfristige Erkennung neuer Bedarfslagen und Entwicklung geeigneter Hilfsangebote
   Die Umfrage hat in verschiedener Weise erwartbare aber auch weniger erwartete Bedürfnisse aufgezeigt, die in idealer Weise zu den zeitlich gestaffelten Angeboten geführt haben.
   Zudem wurde klar, dass die Neigung der Rannunger Bürgerinnen und Bürger, auch im Alter in der Gemeinde zu bleiben, Angebote zu entwickeln, die zwar nicht unbedingt neu, aber den Kern der Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger entsprechen. Mit dem Gemeindezentrum wird bei zielorientierter Umsetzung eine gute Annahme durch die Rannunger beschert sein.

Fazit einer Initiative

Insgesamt gesehen hat sich folgende Vorgehensweise ergeben:

1. **Idee und grobes Konzept einer Ortsentwicklung**
   Eine hohe Motivation der Mitglieder der Initiative ging aus von einer Wahl in den Gemeinderat, die aufgrund dieses Engagements äußerst erfolgreich war. Auch hier war die zunächst (verständlicherweise) skeptische, später aber unterstützende Wirkung des Bürgermeisters ausgesprochen hilfreich.

   Tipp: Die Idee allein genügt nicht. Hier gilt zunächst die Frage: wer ist ein Unterstützer des Projektes, wer sind die Gegner und wer sind diejenigen, die (noch) unentschlossen sind?
   Und darauf: wie kann ich jene stützen und motivieren, die dem Projekt positiv gegenüber stehen, wie jene überzeugen, die skeptisch sind, und wie mache ich aus Gegnern Befürworter? (siehe auch Anlage 3: „Fragen zum Beginn")

2. **Festigung der Initiative und Definition von Zielen und Strukturen**
   Durch die Aufmerksamkeit, die die Initiative gefunden hat und die eigene hohe Motivation , aber auch durch den Motor der Initiative, den Sprecher des Arbeitskreises, war von vornherein eine starke Dynamik zu spüren, die auch während des Prozesses nicht nachließ. Dabei war die Anzahl der Aktiven nicht das entscheidende Kriterium – die Motivation dieser Menschen war ausschlaggebend für die positive Entwicklung.

   Tipp: Nicht Masse, sondern Klasse! Es ist am Anfang nicht wichtig, viele Menschen zu versammeln – wichtiger ist, dass die Menschen, die aktiv werden, aktiv bleiben und sich gegenseitig wertschätzen. Merke: eine gute Stimmung in der Arbeitsgruppe hilft auch über Rückschläge hinweg.
   Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Sitzungen bewusst kurz gehalten wurden und nicht über eineinhalb Stunden gedauert haben, um dem zeitlichen Engagement der Mitglieder nicht zu viel abzuverlangen.

3. **Erstellung eines Außenauftritts mit Wiedererkennungswert**
   Bereits früh haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe dazu entschieden, ein Logo zu verwenden, das immer wieder auftritt und auch die Ergebnisse der Gruppe nach außen präsent macht. Es muss klar werden, dass sich Dinge entwickeln, weil die Gruppe aktiv ist.
   Dabei half auch die Bereitschaft, den Gemeindebrief immer wieder auch als Informationskanal verwenden zu können. Da dieser an alle Haushalte verteilt wird, ist er eine ideale Plattform, um möglichst direkt an die Bürgerinnen und Bürger zu kommen.

   Tipp: Frühzeitig in der Öffentlichkeit auftreten und ein Logo oder eine anderweitig wiedererkennbare Form des Auftritts verwenden. Vorhandene Informationskanäle verwenden. Neue Plattformen müssen betreut werden, was mit einem erhöhten Zeitaufwand einhergeht. Zudem benötigen sie Zeit, um eingeführt und akzeptiert zu werden.

4. **Umfrage nach den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger**
   Eine wichtige Entscheidung war die Konzeption und Durchführung der Umfrage, die aus der Gruppe bereits gefallen war. Die Fragestellungen waren teilweise schwierig auszuwerten, weil offene Fragen schwer in Diagramme zu fassen sind. Dafür war der Informationswert umso höher (siehe auch Anlage 1: Ergebnisse der Umfrage)
   Der Weg, den die Rannunger Initiative gegangen ist – nämlich persönlich mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen – ist enorm aufwändig und zeitraubend. Dennoch wurde hier durch den persönlichen Kontakt der Mitglieder und der Bürger ein hohes Maß an Rücklauf und Beschäftigung mit der Thematik erreicht. Dabei kommt es primär gar nicht zu sehr auf die Einstellung an, sondern auf die Tatsache, dass viele Menschen sich mit der Initiative auseinandersetzen. So war auch die Zahl der Ablehnungen äußerst gering.

Mit dieser Abfrage nach den Bedürfnissen ging auch eine Abfrage nach den Angeboten der Bürgerinnen und Bürger einher. Aus dem Vergleich der beiden Ergebnisse hat sich ergeben, dass viele Nachfragen einem durchaus vernünftigen Angebot gegenüber stehen. Somit wurde auch in diesem Punkt ein weiteres Ziel des LEADER-Projektes erreicht: die Partizipation anderer Menschen, die zunächst nicht der Initiative angehört hatten, aber dennoch zur Mitarbeit in angemessenem Rahmen bereit sind.

Tipp: Es gibt viele Arten von Umfragen. Bevor man eine solche startet, sollte man genau wissen, was man damit bezweckt. Zum Beispiel sind multiple choice-Fragebögen sehr leicht auszuwerten und garantieren ein schnelles Ergebnis, durch die Vorgabe der Antworten bedingt allerdings, wenn auch ungewollt, eine gewisse Manipulation der Antworten. Textantworten dagegen sind schwer auszuwerten und noch schwieriger zu präsentieren, aber sie sind sehr aussagekräftig.
Wichtig ist auch der Weg des Rücklaufs. Um ein so hohes Rücklaufergebnis zu haben wie in Rannungen, kommt man um einen persönlichen Kontakt zu den Befragten wohl kaum herum. Dennoch sollten Möglichkeiten geschaffen werden, die Bogen anonym abzugeben oder einzuwerfen. Nur mit dem Fragebogen durch die Gemeinde zu marschieren und den Bogen mit den Befragten durchzugehen, ist kein idealer Weg – viele möchten sich nicht in die Karten schauen lassen und verfälschen so das Ergebnis.

5. **Auswertung der Umfrage und Definition von kurz-, mittel- und langfristigen Projekten**
   Die Auswertung der Fragebögen ergab in idealer Weise eine Möglichkeit Ziele in zeitlicher Staffelung zu formulieren. Dies ist hilfreich, weil langwierige Ziele oft dazu führen, dass die Initiative wieder in der Vergessenheit versinkt und damit Misserfolgserlebnisse generiert, die oft eigentlich nicht vorhanden sind. Beide, sowohl die Bürgerinnen und Bürger als auch die Mitglieder der Initiative benötigen eine kontinuierliche Demonstration von Erfolg. So muss relativ schnell nach einer solchen Umfrage etwas geschehen: einerseits eine Präsentation (siehe nächster Punkt), andererseits Aktivität.

   Tipp: Weniger ist mehr! Nicht zu viele Projekte aus den Umfragen generieren. Bei aller Euphorie über ein gutes Umfrageergebnis sollte nie vergessen werden, dass freiwilliges Engagement eben kein Hauptamt ist, sondern in den begrenzten zeitlichen Ressourcen freiwilliger Helferinnen und Helfer machbar sein muss. Ein kurzfristiges, ein mittelfristiges und ein langfristiges Ziel sind ideal, um Erfolg zu haben und zu zeigen.

6. **Präsentation der Ergebnisse mit rechtzeitiger Beteiligung der betroffenen Stakeholder.**
   In Rannungen wurden die Ergebnisse der Umfrage auf einer Bürgerversammlung präsentiert und diskutiert. Auch wenn nicht allzuviele Bürger anwesend waren, gab

es dennoch Interesse an den Ergebnissen und den daraus folgenden Zielen. Interessant war die Beteiligung anderer Organisationen und Vereine, die ein wenig den Eindruck erweckten, Angst vor einer Abwanderung von Mitgliedern zur Initiative zu haben. Auch hier war es der Kontakt mit den Menschen und die direkte Auseinandersetzung mit den Initiatoren – die offenen Meinungen und die Diskussion außerordentlich hilfreich. Auch eine Veröffentlichung im Gemeindeblatt hätte die Ergebnisse kundgetan, aber niemals die gleiche Wirkung gehabt.

Tipp: Rechtzeitig Kontakt zu Vereinen und Organisationen aufnehmen und um Unterstützung bitten. Dabei können und sollen die Vereine auch durchaus mit ihrem Namen erscheinen. Für die Vereine könnte daraus ein attraktives Aufgabenportfolio geschaffen werden – also auch eine Chance für die örtlichen Vereine darstellen.

7. **Umsetzung der Projekte in möglichst zeitnaher Form**
   Wie bereits weiter oben erwähnt, war die Möglichkeit, zeitlich gestaffelte Ziele zu generieren außerordentlich hilfreich. Die Durchführung von Wanderungen war den Rannunger Bürgerinnen und Bürgern wichtig. Wenn auch kein riesig ambitioniertes Ziel, war es leicht und schnell umzusetzen und damit zu zeigen, dass man die Wünsche ernst nimmt und zeitnah umsetzen kann und will.

   Tipp: Es müssen nicht immer die ganz großen und tollen Ziele sein, die zur Umsetzung gelangen. Es ist viel wichtiger, ein Ziel wirksam umzusetzen und dies auch mit der Initiative zu verknüpfen.

Die Begleitung durch einen Moderator und Projektleiter hat sich bewährt – eine neutrale Außensicht hat immer wieder zur Fokussierung der wesentlichen Inhalte geführt.

Dennoch war wichtig, dass die Initiative selbst den Hauptpart der Aktivität auch personell trägt. Dies war zu jedem Zeitpunkt in Rannungen ein nicht zu unterschätzender Motor der Motivation. Der professionellen Begleitung kommt dabei der Anteil der Moderation zu, der wichtig ist, um die Eigenaktivität der Initiative zu unterstützen, nicht aber zu kupieren.

Anhang

- Leitfaden

- Arbeitsmaterialien

- Präsentation der Ergebnisse der Umfrage

- Bayerisches Landesamt für Statistik: Statistik kommunal 2014; Gemeinde Rannungen

Anhang 1:

Ein Leitfaden

1. **Interessen und Interessenten erkennen**
   Grundsätzlich sind Bürgerinnen und Bürger interessiert an einer Entwicklung ihrer Gemeinde. Die Frage ist eher, wo auch Aktivität aus einem solchen Interesse vorhanden ist. Üblicherweise wollen Menschen, dass alles anders wird, aber auch so bleibt, wie es ist. Es muss also ein gerüttelt Maß an Motivation zur Handlung vorhanden sein. Dabei ist die Zahl der ersten Gruppe gar nicht so entscheidend wie deren Motivation, etwas anzupacken.

   Bei der letzten Wahl wurden 5 der 6 Arbeitskreismitglieder neu in den Gemeinderat gewählt. Zusammen stellen diese die Hälfte des Gemeinderates. Einen solchen Rückenwind hat nicht jede Initiative, aber durch eine Beschäftigung mit einer „Leitidee“ (um nicht zu sagen, „Leitbild“) kann eine Initiative auch anders erfolgreich sein.

   Im Anhang 2 findet sich eine entsprechende Fragenliste, die zu Beginn eines Veränderungsprozesses hilfreich sein kann.

2. **Interessen formulieren – Ziele definieren**
   Jedes gute Projekt fängt mit einer Zieldefinition an. Was **genau** wollen Sie erreichen? Eine Formulierung wie „wir wollen ein menschenwürdiges Altern in unserer Gemeinde ermöglichen“ sind Visionen und Ideen – für eine Zieldefinition sind sie nur der erste Schritt. Sie benötigen eine „Operationalisierung“ – will sagen, eine Konkretisierung des Vorhabens.
   „Wer nicht weiß, wohin er will, braucht sich nicht wundern, wenn er nirgends ankommt!“
   In diesem Sinne müssen Interessengruppen an einem gemeinsamen „Programm“ arbeiten, wie aus den Visionen/Ideen umsetzbare Vorhaben werden.
   Und: jeder in der Gruppe und außerhalb soll klar verstehen können, um was es Ihnen geht.

   In Rannungen war zunächst die Idee des Bürgerzentrums vorhanden, das gerade auch durch die Umfrage an Konkretisierung gewonnen hatte. Es wurde klar, was die Bürgerinnen und Bürger genau wollten. So geht es natürlich auch – und nicht einmal schlecht, wie Rannungen zeigt.

   Hierzu finden Sie ebenfalls eine Hilfe zur Zieldefinition.

3. **Unterstützung finden**
   Wie bereits in den vorigen Punkten dargestellt, ergeben sich aus den vielen Fragen Ideen, wo sich Unterstützung finden lässt – finanziell und ideell. Jetzt geht es darum, die richtigen Argumente zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle anzubringen.
   Dazu hilft gegebenenfalls eine Broschüre, ein Flyer oder auch nur eine Präsentation.
   Teilen Sie sich mit Ihren Mitstreitern auf, wer wo am besten auftreten kann. Beziehungen stören nur diejenigen, die keine haben – wer hat wo jemanden, der als Ansprechpartner dienen kann? Dabei geht es nicht um Vetternwirtschaft, sondern darum, einen ersten Fuß in der Tür zu haben. Das kann ganz klein, aber wirkungsvoll anfangen:

In Rannungen ist ein Verwandter eines der Mitglieder Wanderführer, der sich sofort erboten hatte, die Wanderungen zu organisieren. Ein junger Computerfreak aus Rannungen kümmert sich um die Homepage der Ehrenamtsbörse.
So kann man auch in kleinem Umkreis wichtige Unterstützung finden, die Erfolg greifbar macht.

4. **Prozess gestalten**

Gleichzeitig gilt es, ein Konzept zu erstellen, wie Sie vorgehen wollen. Was hat Priorität? Was muss zuerst, was kann später gemacht werden?
Hier sollte ein Zeitplan entstehen, in dem sich die einzelnen Mitglieder wiederfinden und der den zeitlichen Ressourcen angepasst ist (siehe oben). Hierzu bietet sich auch die Unterstützung durch einen externen Partner an, der als Moderator die Leitung innehat – nicht als „Macher“, sondern als Prozessbegleiter. Dieser sollte die Fähigkeit besitzen, zu erkennen, wann seine Hilfe benötigt wird, und wann die Gruppe auch gut ohne ihn auskommt. Denn bei aller Unterstützung muss das Vorhaben weiterhin den Initiatoren gehören und von diesen gestaltet werden. Systemische Organisationsberater haben in dieser Hinsicht, als Prozessberater, nicht aber als inhaltliche Berater zu wirken. Aber auch inhaltliche, fachliche Beratung kann hilfreich sein.
Am Ende muss ein Plan stehen, der die zeitliche Dimension des Vorhabens abbildet.
Dazu gehört auch die Frage nach den Zwischenzielen – den Meilensteinen. Wie können Sie das Vorhaben in kleine überschaubare Teilziele aufteilen? Das schafft Erfolgserlebnisse und lässt Kontrolle zu, auf dem richtigen Weg zu sein.

In Rannungen haben die Initiatoren das Vorhaben immer in der Hand gehabt und ein gutes Verständnis an den Tag gelegt, wann sie den Berater benötigen und wollen, und wann sie in Eigeninitiative arbeiten wollten.

Im Anhang finden Sie nützliche Formulare zur Strukturierung eines Vorhabens.

5. **Nach außen auftreten**

Wenn Bürgerinnen und Bürger gewonnen werden sollen, sich an einer Dorfentwicklung zu unterstützen, brauchen sie Informationen. Und zwar zu jedem Zeitpunkt, der sich anbietet. Die Erstellung eines Logos hilft, den Wiedererkennungswert der Initiative zu steigern. Es zeigt: hier sind wir wieder aktiv! Am Ball bleiben ist das Zauberwort. Nichts ist so schnell vergessen, wie eine schlecht kommunizierte Initiative! Und alle sagen: „Siehste – hab ich ja gleich gesagt!“
Beauftragen Sie ein Mitglied mit der Öffentlichkeitsarbeit.

In Rannungen war es ein Mitglied der Gruppe, das sich immer wieder über verschiedene Wege an die Medien gewandt hatte. Ob Gemeinderundschreiben, Vortrag oder Pressebericht – die Initiative ist immer präsent.

Im Anhang finden Sie ein paar Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit.

6. **Erfolge feiern**
   Sie haben ein (Zwischen-)Ziel erreicht? Feiern Sie! Gönnen Sie sich was und machen Sie den Fortschritt bekannt! Das stärkt das Erfolgserlebnis, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Motivation. Zudem zeigen Sie der Öffentlichkeit, dass wieder ein Stück auf dem Weg erreicht ist. Mit all den kleinen Schritten können Sie vielleicht den einen oder anderen Zauderer erreichen und zu einem Mitstreiter machen.
   Auch hier gehört deswegen Öffentlichkeitsarbeit dazu.

Anhang 2: Arbeitsmaterialien

Fragebogen zur Bildung einer Interessengemeinschaft

1. Was ist unsere Idee? Was wollen wir? Was wollen wir nicht?
2. Was sind unsere Gemeinsamkeiten über die gemeinsame Idee hinaus?
3. Wer denkt außerhalb unserer Gruppe genauso oder ähnlich?
4. Gibt es andere Interessensgruppen, die ggf. ähnliche Ziele verfolgen? Welche sind das? Passen die Ziele zu unserem Vorhaben? Passen die Interessenvertreter zu unserer Gruppe?
5. Welche Personen/Organisationen/Institutionen hätten den größten Nutzen, wenn Sie mit Ihren Ideen Erfolg hätten?
6. Was hätten sie davon? Wie können Sie das nutzen? Können Sie diese Personen/Organisationen/Institutionen nutzen?
7. Welche Personen/Organisationen/Institutionen hätten wohl am wenigsten Interesse am Erfolg Ihrer Initiative?
8. Warum? Und wie könnten Sie diese Personen/Organisationen/Institutionen überzeugen, sich mindestens nicht dagegen zu stellen?
9. Welche Skeptiker gibt es, die eher passiv sein werden, aber sich am Ende auf die Seite des vermeintlichen Siegers stellen werden?
10. Wie stehen Ihre Gemeinde und deren Vertreter zu Ihrem Vorhaben? Gibt es Vorgeschichten, wie z.B. gescheiterte Anläufe, wo Sie heute Erfolg erhoffen? Wie können Sie solche Erfahrungen in Ihre Planung einbeziehen?
11. Gibt es professionelle Unterstützung für Ihre Gruppe?
12. Wen dürfen Sie auf keinen Fall vergessen zu informieren?
13. Welche Ressourcen haben Sie
    - finanziell?
    - materiell?
    - personell?

    Können Sie mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen ausreichend Aktivitäten durchführen?
14. Wie stabil ist Ihre Gruppe? Gibt es Wankende? Gibt es Personen, die vor einer persönlichen oder beruflichen Veränderung stehen und daher kurz- oder mittelfristig nicht mehr zur Verfügung stehen? Wie wichtig sind solche Personen für den Erfolg Ihres Vorhabens?
15. Was wären die ersten guten Schritte zum Erfolg?

Ziele definieren und konkretisieren

Es gibt drei große Zielabschnitte:

1. Inhaltlich
2. Zeitlich
3. Finanziell

Oft sind wir zufrieden, wenn wir das inhaltliche Ziel kennen – das andere wird sich schon geben. Wirklich reichen wird das nicht, aber für den Anfang ist das schon mal nicht schlecht, weil es sehr motivierend sein kann.

1. Inhaltliches Ziel:

- Wie lautet unsere Idee (schreiben Sie sie auf – das hilft schon sehr viel weiter!)?
- Was **genau** wollen wir erreichen? „Genau" haben Sie es dann, wenn die Frage „was genau ist …" wirklich keinen Sinn mehr macht!
- Was wird danach konkret anders/besser sein, als es jetzt ist?
  (hier ist Zuversicht und nicht Skepsis gefragt – wenn Sie schon kein Vertrauen in Ihr Vorhaben haben, wie wollen Sie das dann vermitteln?)
- Woran würden Sie bemerken, dass Sie Erfolg gehabt haben?
- Was müssten Sie tun, um das Vorhaben scheitern zu lassen (das sollten Sie dann natürlich tunlichst vermeiden)?

2. Zeitliches Ziel

- Wie viele Menschen stehen Ihnen mit wie viel Zeit zur Verfügung?
- Wie viel Stunden pro Woche sind realistisch? Achtung: da verschätzt man sich sehr schnell – gerade, wenn die Euphorie groß ist!
- Wie lange werden Sie benötigen, um Ihr Ziel zu erreichen?
- Wann wäre ein guter Abschluss möglich?

3. Finanzielles Ziel

- Wozu/für welche Bereiche und Teilvorhaben benötigen Sie finanzielle Mittel?
- Wie viel benötigen Sie?
- Wo können Sie Geld generieren?
  (Spender, Zuschüsse, Finanzielle Beteiligungen, Gewerbliche Partner, Stiftungen, …)
- Was benötigen diese Finanziers, um Gelder zu aktivieren (Argumente, Unterlagen, …)
- Wie können Sie die Gelder maximal nutzen?

Projektbeschreibung

1. Projektziel:

2. Projektleiter:

3. Aufgabenformulierung

4. Folgende Ergebnisse werden erwartet

5. Ressourcen und Grenzen:

   finanzieller Rahmen (wie viel Geld steht zur Verfügung):

   materieller Rahmen (was steht zur Verfügung?):

   personeller Rahmen (wer steht zur Verfügung):

   Meilensteine

Regeln für die Presse- und Medienarbeit

1. Suchen Sie aktiv den Kontakt zu den Medien.
2. Gehen Sie davon aus, dass Medienvertreter oft keine Kenntnis der Strukturen haben.
3. Geben Sie den Medienvertretern immer auch wichtige Daten und Fakten in Form von Pressemappen an die Hand.
4. Denken Sie daran: Sie wissen, wovon Sie sprechen – Ihre Zuhörer nicht unbe dingt!
5. Seien Sie höflich, aber bestimmt.
6. Nicht lügen, raten oder spekulieren!
7. Verwenden Sie keine Fachbegriffe und Abkürzungen; benutzen Sie eine einfache Sprache mit kurzen Sätzen.
8. Verwenden Sie nie Formulierungen wie „Kein Kommentar" o. Ä.
9. Beachten Sie die Zuständigkeiten.